

ter Dr. Benzlinger hat Ihnen gestern hier an Schranken erklärt, es sei damals eine fieberhaft bewegte Zeit gewesen und Herr Dr. Budschedl hat Ihnen heute vorgelesen aus der Presse, ich weiß nicht mehr aus dem Wiener Journal oder dem Berliner Tageblatt oder aus einer anderen Zeitung, um Ihnen darzutun, welche Sensationsgerüchte und welche wilden Schilderungen damals über meinen Klienten ergingen. Das war dieser Presse „ein gefundenes Fressen“. Er, der Sohn dieses reichen Erfinders, der Sohn dieser begüterten Mutter aus dem Hause Quinde aus Südamerika, er hat die Bank in Liechtenstein in die Luft gesprengt und weiß Gott was alles. Es wurde unwillkürlich, effektiv eine Psychose geschaffen, und ich glaube, daß davon ein bißchen wenigstens auch der Herr Untersuchungsrichter erfaßt worden ist. Ich darf das in seiner Gegenwart sagen, weil ich ja wohl weiß, wie er sonst die verkörperte aequa mens im Sinne der alten Sokrates'schen Weisheit ist. Nun hatte man aber nichts meine Herren. Lesen Sie doch das Aktenstück nach, wo der Herr Staatsanwalt an Herrn Dr. Benzlinger schreibt: Den Carbone verhaften! Und dann kam das Reskript: Schon recht, Haft einberstehen, aber zuerst muß man doch in groben Umrissen den Tatbestand feststellen, eine Schuld feststellen. So eilig hatte man es mit diesem Carbone, von dem die übrigen Angeklagten nichts wußten, so erging es ihm und so kam es, daß in den damaligen Requisitionsgesuchen, wenn Sie dieselben verfolgen wollen, Sachen aufgeführt werden, die man heute restlos preisgegeben hat. Warum, man mußte damals eben etwas konstruieren, einen Tatbestand haben, einen Tatort festlegen, um die Auslieferung durchsetzen zu können. Meine Herren, das war ein effektiver Mangel in dieser Situation — und die Wirkung dieser Psychose bei den Mitangeklagten? Sie, die anfangs restlos nichts wußten von ihm, Thöny hat sogar einmal erklärt, „von Carbone wisse er nichts“, das ist der wörtliche Ausdruck, der in den Akten erstmals deponiert ist. In dem Moment, wo sie befragt wurden nach einem Mitwisser und einem Mittäter, da kam naturgemäß das Gefühl in jedem auf, ja so, Mitwissen, Mittun, das ist für mich eine Entlastung und unbewußt, beim besten Willen mußte sich dieser Gedanke in den Leuten festsetzen, daß derjenige zu ihnen gehöre, an den sie ursprünglich nicht gedacht haben und von dem sie nichts wissen wollten. Das war die Wirkung der ganzen Untersuchung bei diesen Leuten, sie können es aktenmäßig genau verfolgen, wenn Sie die Aktenstücke, die ich Ihnen angegeben habe, nachkontrollieren. Wie alle diese ersten Verhöre ohne jede Belastung für meinen Klienten sind, wie sogar im Aktenstück 51 pag. 106 — 6 dieser eine Ausspruch steht von Herrn Thöny: „Nur Walser, Bed und ich waren eingeweiht“, und Aktenstück 59 pag. 145/146 — 15 — 16; „Bed und ich veranlaßten den Thöny“. Dann kommen die späteren Aktenstücke 66, 67 und 68. Auch da noch erwähnt Wal-

ser absolut ehrlich, er wisse sehr wenig von Carbone, er habe nie direkt mit ihm verkehrt und Thöny erklärt noch da, „er habe sehr wenig sichere Anhaltspunkte“, und einzig war es Herr Bed, dieser impulsibe Mann, ich will ihn heute nicht belasten, so nahe die Versuchung läge, etwas mit gleicher Münze zurückzuzahlen, einzig Herr Bed weiß allmählich etwas. Und je mehr die Verhöre kommen und je mehr das Gefühl in den Leuten erregt wird, einen Mitwisser zur eigenen Entlastung zu haben, um so mehr fallen diese Anklagen. Ich mache, wie gesagt, allen diesen Leuten keinen Vorwurf, aber ich bitte Sie, auch in der Richtung die Sonderstellung, die mein Klient bei der ganzen Genesis der Verhaftung, des Untersuchungs, eingenommen hat, wohl zu beachten. Es ist dies um so wichtiger, gerade für meinen Klienten, weil er in Gottes Namen, wie er nun einmal ist, so viel gesagt hat in der mündlichen Verhandlung, was irrtümlich war, sodaß ich für mich bezw. für meinen Klienten doppelten Wert darauflege, daß man die Akten, was geschrieben ist in ihnen, als Grundlage für ihn in erster Linie heranzieht. Das ist die Sonderstellung auch in dieser Richtung. Nun, meine Herren, die sog. Begangenschaften Carbones. Es ist wichtig, da die allgemeinen Richtlinien zu beachten, die hier für ihn das Leitmotiv bildeten. Sie kennen den Spruch aus Faust: „Am Golde, hängt, nach Golde drängt doch alles“. Meine Herren, die Dominante in der ganzen Geschichte war für meinen Klienten, für Walser Geld zu beschaffen. Sie haben dies festgelegt in den grundlegenden Akten durch Walser, Thöny, Bed, Gelder mußten für diese drei Eingeweichten beschafft werden. Lesen Sie Aktenmappe I., Fasz. 1 Art 6, 7, 8: „Die Sache in Rumänien ging schief, Walser begann andere Sachen, er brauchte wieder Geld, er suchte durch neue Geschäfte den Ausfall aus dem alten Geschäft zu decken“, so Thöny. Lesen Sie in der gleichen Aktenmappe Fasz. 2, Akt. 23 (Bed), als Walser nach Rumänien ging, war er schon stark engagiert bei der Bank, „Er“ (Bed) habe den Auftrag gehabt, für Walser eine Finanzgruppe zu suchen. Und weiter: „Thöny drängte unterdessen jeden Tag auf Geldbeschaffung für Walser“, das ist in Aktenmappe II. Fasz. 1, Akt. 45, pag. 74, die eine ganz reiche Fundgrube von Belegstücken ist, ferner pag. 81, „zu Beginn Herbst 1927 berichtete mir Thöny, daß er wieder Geld haben solle“, pag. 90, „Thöny ersuchte immer wieder um Uebersendung flüssiger Gelder“, pag. 91 „Thöny erneuerte seine Klufe nach Geld“. Und Thöny sagt weiter in der Aktenmappe II., Fasz. 1, Akt. 51, pag. 122—123: Walser versprach Deckung für bezogene Kredite, es wuchsen dringende Verpflichtungen der Bank an, „zu deren Regulierung man Geld durch Wechselbegebung verschaffen mußte“. Und so kam es dann, daß Bed erklärte, es wurde zum Diskont geschritten für das rumänische Geschäft und für die anderen Fälligkeiten Walsers, Aktenmappe I., Fasz. 2, Akt. 23, pag. 12. Später